

# Ostseereise II 2017

## 3. Bericht: Buggenhagen, Kranichflug, Stettin

Mecklenburg-Vorpommern ist reich gesegnet mit (ehemaligen) Herrenschlössern. In der Nähe unseres Campingplatzes in Lüssow befindet sich solch ein Schloss, der Sitz des Adelsgeschlechts der „von Bughe“, ab 1250 ist ein Ritter Berend von Bughe hier nachweisbar. Heute gibt es etwas abseits des in einem Waldgrundstück gelegenen Schlosses einen Ort, der den Namen Buggenhagen trägt. Am 1. Oktober besuchten wir das Schloss.



Links: Der 3,3 km lange Weg vom Campingplatz nach Buggenhagen, den wir mit dem Bus zurücklegten.

Bis 1945 residierten die von Buggenhagen im Schloss, danach wurde es Volkseigentum. Nach 1990 wechselten die Besitzer mehrfach, 2014 erwarb es der Künstlermäzen Till Richter. Richter lädt

jedes Jahr drei junge Künstler ein, damit sie hier wohnen, Werke schaffen und dann im Schloss ausstellen. Für 12 €/ Person führte uns Richter selbst im Verlaufe von zwei Stunden durch die auf zwei Etagen verteilte derzeitige Bilder- und Gegenständeausstellung. Es lohnt sich, mit der Experimentierlust der angehenden Künstler Bekanntschaft zu machen und nebenbei das Schloss von innen kennenzulernen. Erwähnenswert ist von letzterem die breite Paradetreppe ins Obergeschoss.



Links: Das Schloss, das sich seit Ende des 19. Jahrhunderts in U-Form präsentiert.

Im Umfeld der Stadt Anklam (vgl. 2. Bericht) gibt es große Gebiete, in denen ehemals Torf gestochen wurde. Dadurch entstanden viele moorähnliche, mit Wasser und Schilf gefüllte Niederungen. Diese suchen im Herbst Kraniche bei ihrem Flug in südliche Gegenden als Rastplatz auf. In den Abendstunden (kurz vor Eintritt der

Dämmerung) kündigen sich am Himmel dann die langen Ketten der Kraniche mit dem typischen Trompeten an. Wir buchten eine Fahrt auf der Peene von Anklam aus in eines der Kranichgebiete.



Die Fahrtroute unseres Solarbootes(Sonnenelemente auf dem Dach) über 12 km (hin und zurück). Das Ende am linken Bildrand liefen wir zu Fuß.



Das Boot an der Anlegestelle im Hafen von Anklam. Für uns war ein üppiges Abendmahl an Bord vorbereitet.



Links: Wir beide und einige Mitglieder unserer Campertruppe an Bord.

Das regnerische Wetter sorgte dafür, dass es im Zielgebiet schon recht finster am Himmel war. Ich verzichtete deshalb darauf, Fotos von den Kranichzügen zu machen. Wir haben sie aber erspäht und

gehört. Schließlich hatte ich bei der Ostseefahrt I im Jahre 2015 viele Fotos von Kranichzügen im Barther Bodden aufgenommen.

Am 2. Oktober wechselten wir den Campingplatz. Wir begaben uns auf einen Stellplatz im Zentrum von Ueckermünde (Koordinaten N53° 44,061'; E014° 02,9542'), da wir uns am nächsten Tag von hier aus mit dem Schiff nach Stettin begeben wollen.



Unsere Fahrstrecke nach Ueckermünde über 54 km. Wir legten im Hafen von Mönkebude einen Zwischenstopp ein. Es bestand die Absicht, hier mit einem Zeesboot (typische Bootsform an der Ostsee) eine Fahrt auf dem Oderhaff zu unternehmen. Die Vorboden des Orkans

Xavier vom 5. Oktober (siehe weiter unten) verhinderten das. Kein Bootseigner wollte bei dem stürmischen Wetter ein Risiko eingehen und auslaufen.

Das regnerische Wetter ließ uns auch auf den beabsichtigten Stadtrundgang durch Ueckermünde verzichten. Wir dinierten dafür im Restaurant „Backbord“ im Hafen von Ueckermünde.

Die Fahrt mit dem Schiff nach Stettin am nächsten Tag (3. Oktober) fand aber wie geplant statt.



Wir waren den gesamten Tag unterwegs: wir starteten in Ueckermünde auf der Uecker (links im Bild), dann ging es über das Stettiner Haff auf deutschem Gebiet nordwärts nach Kamminke, wo weitere Passagiere zustiegen. Kamminke liegt auf Usedom direkt an der Grenze zu Polen. Da es im Ort auch so etwas wie einen Stellplatz gibt, hätten wir besser von hier aus starten sollen. Dann ging es südwärts und bald darauf in südöstlicher Richtung über die Grenze und schließlich über die Oder nach Stettin, wo wir gegen Mittag eintrafen. Nach einer Stadtrundfahrt im Bus fuhr uns der Bus auf dem Landweg nordwärts über polnisches Gebiet in den polnischen Hafen Ziegenort am Haff. Dort bestiegen wir wieder unser deutsches Schiff. Es steuerte zuerst in Richtung Hinroute und dann auf dieser zurück über Kamminke nach Ueckermünde. Auf diese Weise haben wir wohl an dem Tage an die 200 km auf dem (ruhigen) Wasser zugebracht.



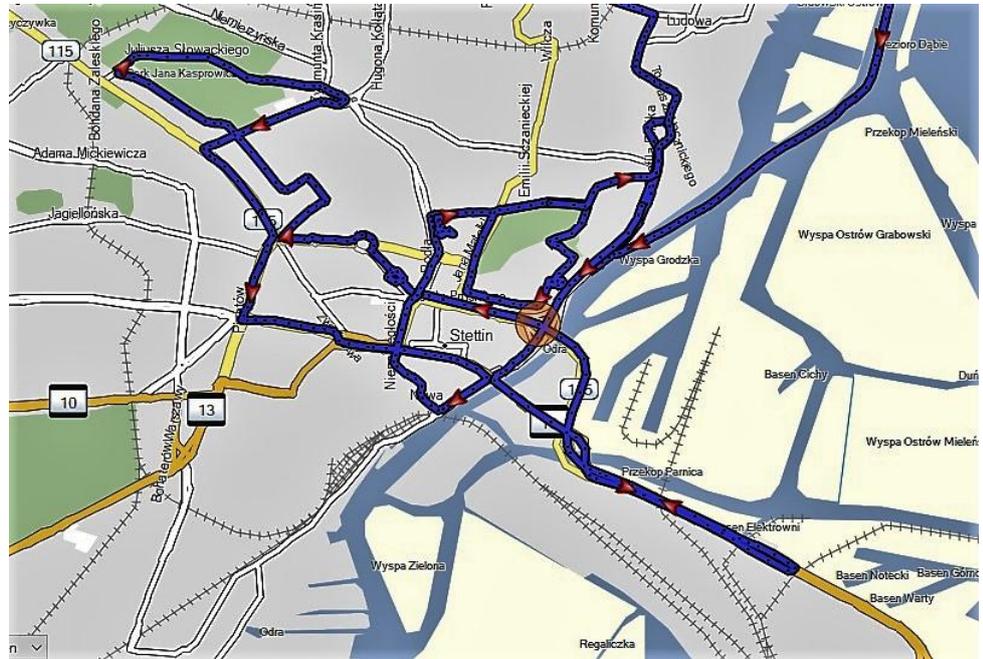
Route bei Ueckermünde.



Route bei Kamminke. Die graue Linie auf See und an Land markiert die Grenze.



Oben links: die Route bei Ziegenort(Polen).Hier mündet die Oder in das Stettiner Haff.



Oben: die Ankunft in Stettin auf der Oder und dann die Route der Stadtrundfahrt, die schließlich nordwärts in die Fahrtroute mit dem Bus nach Ziegenort übergeht.

Stettin (poln. Szczecin) liegt an der Mündung der Oder in das Stettiner Haff (über das Haff und über die Swine bei Swinemünde kann man in die offene Ostsee gelangen). Die westlichen Vororte von Stettin grenzen an Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Die Stadt ist mit 495 657 Einwohnern (2016) die größte Stadt im 125-km-Umfeld von Berlin, die siebtgrößte Stadt Polens und zusammen mit Swinemünde wichtigster Hafen des Landes. Die historische Altstadt wurde im II. Weltkrieg schwer zerstört und ist bis heute nur teilweise wieder neu bebaut bzw. rekonstruiert. Die in Jalta im Februar 1945 zwischen den Alliierten bestätigte Grenzziehung zwischen Polen und dem Nachkriegsdeutschland sah einen Verlauf entlang der Oder/Neiße und Swine vor. Damit lag Stettin größtenteils in der Sowjetischen Besatzungszone. Das führte im Juni 1945 zu einem starken Rückfluss von deutschen Flüchtlingen, die zuvor mit dem Näherrücken der Front die Stadt verlassen hatten (Die Rote Armee hatte Stettin am 26. April besetzt und deutsche Bürgermeister eingesetzt). Am 5. Juli 1945 übereignete die Sowjetunion aber weitere, westlich Stettin gelegene Gebiete, in polnische Verwaltung (entspricht schließlich der heutigen Grenzziehung, nur der Hafen von Stettin blieb noch bis 1955 in sowjetischer Hand), was bereits am 26. Juli 1944 in einem Vertrag zwischen der neuen (Lubliner) polnischen Regierung und der Sowjetunion vereinbart worden war. Dieser Grenzziehung wurde auf der Potsdamer Konferenz der Alliierten vom Juli/August 1945 nicht widersprochen. Im September 1946 wurde außerhalb Stettins das Westufer der Oder als Ende der polnischen Verwaltung zur damaligen Sowjetischen Besatzungszone festgelegt. Seit 1999 befindet sich in Stettin das Nordost-Headquarter der NATO.

In der Altstadt gehören das Schloss der Pommerschen Herzöge (poln. Zamek Książ Pomorskich), der Heumarkt (poln. Rynek Sienny), der Neumarkt (poln. Rynek Nowy),

das Alte Rathaus (poln. Ratusz Staromiejski), die Jakobikirche (poln. Bazylika Katedralna Sw. Jakuba) und einige Stadttore zu den Sehenswürdigkeiten. Aufgrund der starken Zerstörungen in der Altstadt wurde nach dem Kriege die Neustadt zum Zentrum der Stadt. In ihr sind die wesentlichen Sehenswürdigkeiten: einige zeitgenössische Denkmale, die Philharmonie (poln. Filharmonia Szczecińska Im. Mieczysława Karłowicza) und die Gebäude der Hakenterrassen. Es sollen nun einige Aufnahmen der Sehenswürdigkeiten folgen. Weiter unten habe ich Karten eingefügt, welche die Lage der Gebäude in der Stadt andeuten.



Das Schloss der Pommerschen Herzöge aus dem 14. Jahrhundert. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts haben es die Herzöge im Renaissancestil umbauen lassen. Im II. Weltkrieg wurde es fast völlig zerstört. Man fand es für würdig zur Restauration, da die ehemaligen Schlossherren, die Greifen, slawische Wurzeln haben und damit die jetzige Präsenz der Polen in Pommern gerechtfertigt werden kann. Es beherbergt das Opernhaus und eine Bildergalerie. Der Innenhof wird für Kulturveranstaltungen und den Weihnachtsmarkt genutzt.



Links: Am Heumarkt errichtet man derzeit Neubauten. Ein Teil ist mit historischen Fassaden dekoriert(links). Unten das Alte Rathaus am



Heumarkt aus dem 14. Jahrhundert. Es wurde im gotischen Stil restauriert. In ihm befindet sich jetzt das Stadtmuseum.



Links: Das derzeitige Stettiner Rathaus. Früher war es der Sitz der Pommerschen Provinzialregierung.



Links die dreischiffige Jakobikirche in Backsteingotik aus dem 12. Jahrhundert mit 110 m hohen Kirchturm. Sie entstand nach dem Vorbild der Lübecker Marienkirche und wurde nach dem Kriege (ab 1970) wiederaufgebaut. Sie ist heute die Kathedrale des katholischen Erzbistums Stettin-Cammin.

Ich möchte erwähnen, dass ab 1970 ein Wechsel im Verhältnis zur Rekonstruktion der überkommenen historischen Bausubstanz erfolgte. Bis zu dem Jahr wurde wenig restauriert, ja Stettin war bis dahin einer der Ziegelstein-Lieferanten für den Wiederaufbau Warschaus. Das betraf Postrenaissancebauten, speziell aus dem 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Stettin lieferte 38 Millionen Ziegel.



Links der Frauen- oder Siebenmüntelturm (poln. Baszta Panienska, Baszta Siedmiu Plaszczy) der Stadtmauer. Der Name geht auf eine Legende zurück, nach der ein Schneider dem Herzog sieben Mäntel nähen sollte, aber mit dem wertvollen Stoff zu fliehen versuchte. Er saß dafür im Turm ein.



Von der Stadtmauer sind auch das 1727 errichtete Königstor (poln. Brama Krolewska) und das 1729 fertiggestellte Berliner Tor (poln. Brama Portowa) erhalten geblieben.

Hier nun die angekündigte Karte zur Lage der oben erwähnten Sehenswürdigkeiten der Altstadt(links). Daneben rechts habe ich die Karte mit der Lage der Gebäude auf den Hakenterrassen platziert.



In der Neustadt ist das am Anfang des 20. Jahrhunderts nördlich der Altstadt am hohen Ufer der Oder errichtete Ensemble der sogenannten Hakenterrassen (poln. Waly Chrobrego) das interessante und fotogene Objekt. Es besteht aus drei Gebäuden.



Die 500 m lange Hakenterrasse. Links: nicht im Bild die Seefahrtsschule (poln. Akademia Morska) im Neorenaissancestil, in der Mitte: das Meeremuseum mit einer Abteilung des Nationalmuseums zur Geschichte Pommerns im Jugendstil (1913 fertiggestellt), rechts: Sitz der

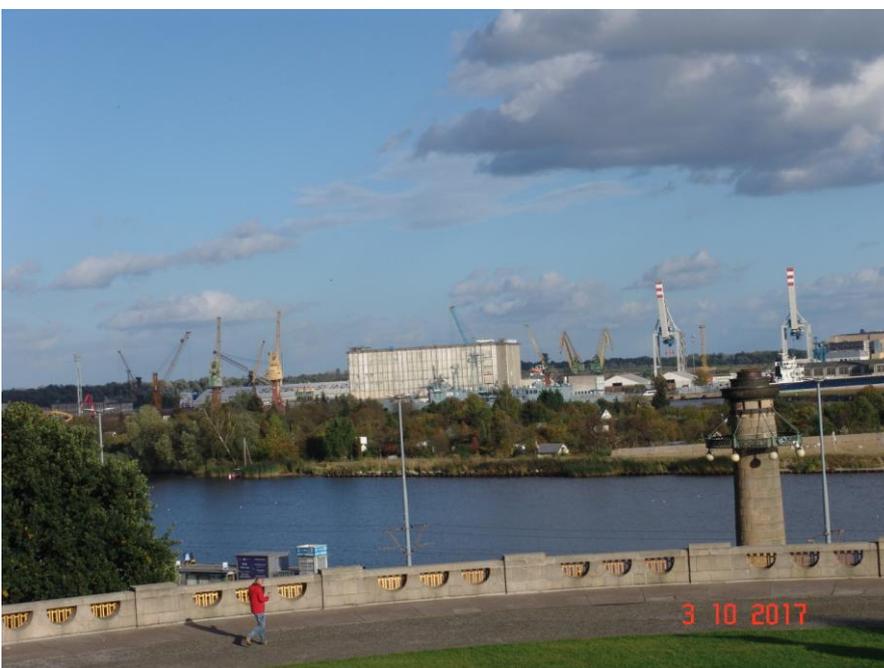
Wojewodschaft Westpommern (poln. Urząd Wojewódzki), vormals Sitz des Stettiner Regierungsbezirks, im Stile norddeutscher Neorenaissance (1904-1911 erbaut). Der Name der Terrasse geht auf Oberbürgermeister Hermann Haken zurück, der ab 1902 den Prachtboulevard bauen ließ. Vor ihm legen die Schiffe zur Hafenrundfahrt ab.



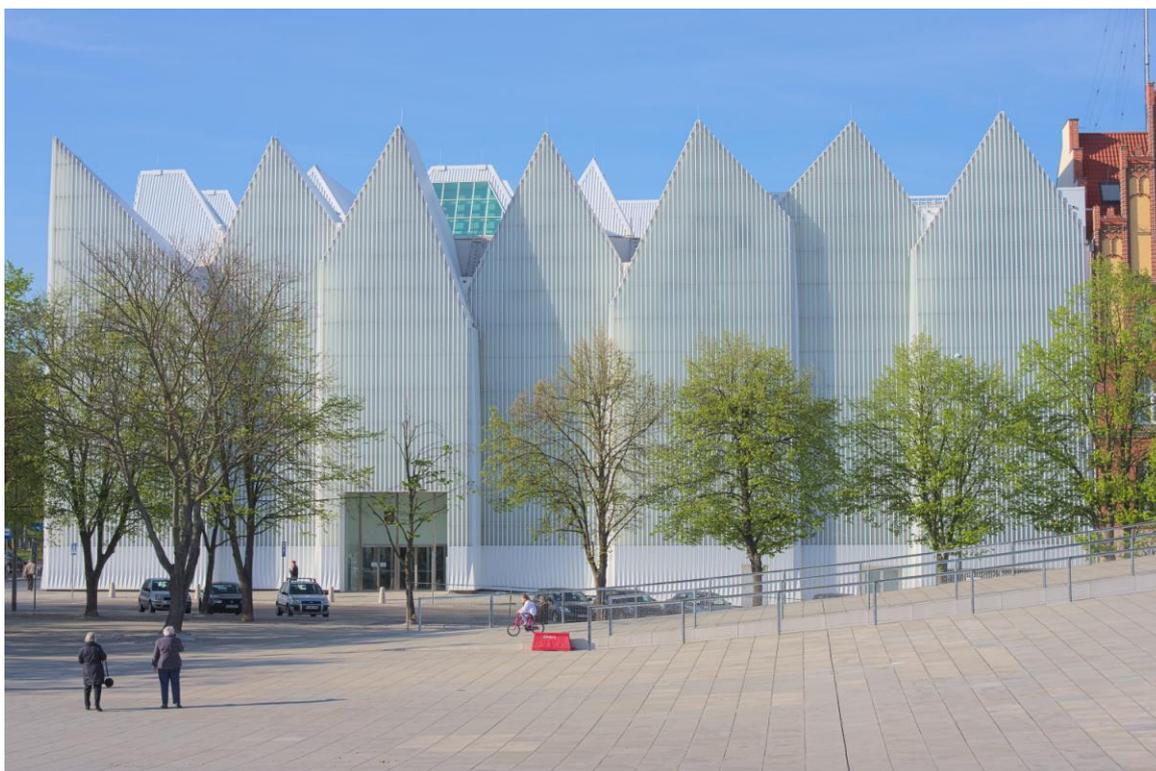
Links: Solch eine Ansicht vom Sitz der Wojewodschaft bot sich uns, als wir mit dem Schiff in Stettin ankamen.

Unten links noch eine Frontansicht vom imposanten Gebäude des Meeresmuseums.

Unten rechts ein Blick auf das Hafengelände mit den beeindruckenden Brücken.



Und hier noch ein Blick in das Hafengelände von Stettin.



Zum Abschluss des Berichtes zu Stettin noch eine Aufnahme von der 2014 eröffneten Philharmonie (poln. Filharmonia Im. Mieczysława Karłowicza).

Unten ein Foto, welches ein Campingfreund während der überlangen Bootsfahrt zurück nach Ueckermünde von uns beiden aufnahm.



Am 4. Oktober begaben wir uns auf den Campingplatz in Lassan zurück, um am Abend das Ende der Ostseefahrt II mit einem Schmaus zu begehen. Am nächsten Tag begaben sich die 7 Fahrzeuge unserer Gruppe auf die Heimreise. Wir nutzten die Fahrt nach Sachsen, um zwei Bekannte zu besuchen, Klassenkameraden Joachim vom Stollberger Gymnasium, der bei Schwedt wohnt und Studienkameraden Friedrich-Karl aus der Leningrader Zeit, der bei Beeskow wohnt. Die Nacht vom 5. zum 6. Oktober verbrachten wir auf einem Stellplatz am Bootshafen von Schwedt und kamen am späten Nachmittag des 6. 10. in Stollberg an. Am Abend des 5. Oktober fegte der Orkan Xavier über den Norden Deutschlands. Wir kamen nicht zu Schaden, waren aber doch betroffen, als wir uns mit dem Fahrzeug zwischen dem Wohnort des Klassenkameraden (dem Dorf Zützen bei Schwedt, was direkt an der Oder liegt) und

einem Chinarestaurant in Schwedt mit dem Fahrzeug bewegten. Auf der Berliner Allee von Schwedt blockierten zwei umgestürzte Bäume unser Fortkommen. Das Hindernis konnten wir durch Fahren auf dem parallel verlaufenden Radweg noch umgehen, aber auf der Dorfstraße von Zützen war wegen der Odernähe das Umfahren eines die Straße blockierenden umgestürzten Baumes unmöglich. Da mussten wir 45 Minuten warten bis die örtliche Feuerwehr das Hindernis zerlegt hatte.

Beendet am 30. Oktober 2017 in Stollberg.